

Schlechter Lohn

1 Als im letzten preußischen Krieg der Franzos nach Berlin kam, in die Residenzstadt des Königs von
2 Preußen, da wurde unter anderem viel königliches Eigentum weggenommen und fortgeführt oder
3 verkauft. Denn der Krieg bringt nichts, er holt. Was noch so gut verborgen war, wurde entlockt und
4 manches davon zur Beute gemacht, doch nicht alles.

5 Ein großer Vorrat von königlichem Bauholz blieb lange unverrätet und unversehrt. Doch kam zuletzt
6 noch ein Spitzbube von des Königs eigenen Untertanen, dachte, da ist ein gutes Trinkgeld zu ver-
7 dienen, und zeigte dem französischen Kommandanten mit schmundlicher Miene und spitzbübischen
8 Augen an, was für ein schönes Quantum von eichenen und tannenen Baumstämmen noch da und
9 da beisammenliege, woraus manch tausend Gulden zu lösen wäre. Aber der brave Kommandant gab
10 schlechten Dank für die Verräterei und sagte: „Lasst Ihr die schönen Baumstämmen nur liegen, wo
11 sie sind. Man muss dem Feind nicht sein Notwendigstes nehmen. Denn wenn Euer König wieder ins
12 Land kommt, so braucht er Holz zu neuen Galgen für so ehrliche Untertanen, wie Ihr einer seid.“

13 Das muss der Rheinländische Hausfreund loben und wollte gern aus seinem eigenen Wald ein paar
14 Stämmlein auch hergeben, wenn's fehlen sollte.

(Johann Peter Hebel: Der Rheinländische Hausfreund, 1809)

15 Die Kalender in früheren Zeiten enthielten außer den Jahresdaten auch Erzählungen, die außerge-
16 wöhnliche Ereignisse zum Gegenstand hatten. Johann Peter Hebel (1760–1826) hat für den von ihm
17 herausgegebenen Kalender „Der Rheinländische Hausfreund“ viele solcher Kalendergeschichten,
18 kürzere, meist lehrhafte Erzählungen, geschrieben.

Frage 1:

Wer wird in dieser Geschichte – laut Überschrift – schlecht entlohnt?

Frage 2:

Woran erkennt man deutlich, dass die Geschichte eine „Moral“ hat?

Frage 3:

Was soll die Kalendergeschichte den Leserinnen und Lesern deutlich machen?

- A Dass der Krieg nichts holt.
- B Dass Verrat und Untreue etwas Schlechtes sind und bestraft werden.

Frage 4:

Verstehst du diese Ausdrücke?

Spitzbube (Zeile 6), spitzbübisch (Zeile 7)
schmundlich (Zeile 7)
es soll dir frommen



Frage 5:

Warum bezeichnet der Autor den französischen Kommandanten als „brav“ (Zeile 9)?

Frage 6:

Warum ist in diesem Text Ihr, Euer großgeschrieben (Zeile 9, 11)?

Lösungssseite

zu Frage 1

- 1 Welche Personen – außer dem Erzähler – treten in der Geschichte auf?
- 2 Der französische Kommandant und noch ein zweiter, dessen Person umschrieben wird.
- 3 Der Spitzbube, des Königs Untertan (siehe Zeile 6). Was tut der Spitzbube?
- 4 Er verrät dem feindlichen Kommandanten, wo noch wertvolles Holz liegt. Warum tut er das?
- 5 Er erhofft sich eine Belohnung, ein Trinkgeld (Zeile 6/7). Bekommt er das?
- 6 Nein! Der Kommandant sagt ihm mit anderen Worten, dass er den Galgen verdient hätte.

zu Frage 2

- 1 Eine „Moral“ (... und die Moral von der Geschichte) ist eine Lehre. (siehe auch Zeile 11)
- 2 Wo ist die Geschichte „eigentlich“ zu Ende?
- 3 In Zeile 12. Was folgt danach? (Zeile 13/14)
- 4 Der Schreiber, Johann Peter Hebel, unterstützt die Meinung des Kommandanten: *Das muss der Rheinländische Hausfreund loben ...* (Zeile 13/14)

zu Frage 3

- 1 A: Hat der Krieg nichts geholt? Lies noch einmal Zeile 2-4.
- 2 Doch! Er hat sogar ... viel königliches Eigentum weggenommen ... (Z. 2). A ist also falsch!
- 3 B: Lies dazu von Frage 1 Punkt 1 bis 3. Auch die Hilfen zu Frage 2 unterstützen das.
- 4 B ist also richtig!

zu Frage 4

- 1 Diese Ausdrücke sind altmodisch oder sogar veraltet. Ein großes Wörterbuch gibt Erklärungen.
- 2 *Spitzbube* (Zeile 6) = Betrüger, Dieb, Gauner, Schelm
spitzbübisch (Zeile 7) = betrügerisch ...
schmünzlich (Zeile 7) = schmünzelnd (dieses Wort steht nicht einmal mehr im Wörterbuch!)
es soll dir frommen = dies ist völlig veraltet und bedeutet: es soll dir nützen.

zu Frage 5

- 1 Man könnte meinen, dass der Erzähler sagen will, der Kommandant sei brav (= nicht böse). Das stimmt aber nicht! Auch der Begriff *brav* hatte früher eine andere Bedeutung! siehe Wörterbuch!
- 2 Verwandt sind das englische *brave* (= mutig, tapfer) und das französische *brave* (= tüchtig).
- 3 Die alte Bedeutung ist *tüchtig, tapfer*.

zu Frage 6

- 1 Mit wie vielen Personen spricht der Kommandant?
- 2 Mit einer, dem Spitzbuben. Kann das *ihr* und *Euer* also auf die Mehrzahl bezogen sein?
- 3 Nein! Es ist eine altmodische Höflichkeitsform. Heute sagen wir *Sie* und *Ihre*.
- 4 Die Großschreibung dient also der Unterscheidung. Man weiß dann sofort, dass es die Höflichkeitsform ist.

